

BUDDHISTISCHE MONATSBLÄTTER

1982 - XXVIII 4

I N H A L T S V E R Z E I C H N I S

	Seite
Spruch	78
Die Stellung der Frauen im Buddhismus/Dr.L.S.Dewaraja Fortsetzung und Schluß	79
Die Lehre des Buddha und der Alltag/ Dr.W.Kruckenberg	85
Wer hat recht? / mitgeteilt von LPM	91
Die innere Stimme / J.Pistor (Nyanapiya)	92
Literatur	
Hokyo Zan Mai - Samadhi des Schatzspiegels/Meister Tozan	94
Der Weg zur Erlösung/Nyanatiloka	95
Lao-tzu und der Taoismus/Max Kaltenmark	95
Die Frau im Buddhismus/Diana Y.Paul	96
Die BGH berichtet	
Jahreshauptversammlung 1982	97
Sozialer Buddhismus in Sri Lanka - aber bei uns ?	
Vortrag von Dr.Hecker	97
Arbeitskreis "Buddhismus hier und jetzt"	
Referat von Dr.Jensen	97
Päckchen nach Polen	98
Vesakh 1982	98
Veranstaltungen der Buddhistischen Gesellschaft Hamburg	99
Veranstaltungen der Buddhistischen Gesellschaft Berlin,	100
Bücherpreise und weitere Veranstaltungen in Hamburg	

Jeder der in den Originalbeiträgen zu Wort kommenden Autoren ist für seinen Beitrag selbst verantwortlich.

Herausgeber und Buddhistische Gesellschaft Hamburg e.V.
Versand: Beisserstr.23, 2 Hamburg 63. Tel.040/631 36 96

Förderungsbeitrag: DM 60.- jährlich für die Buddhistischen
 Monatsblätter

Mitgliedsbeitrag: DM 80 jährlich (in diesem Preis ist der Bezug
 der Buddh.Monatsblätter enthalten)

Konten: Postscheckkonto Hamburg 188 95-205
 Hamburger Sparkasse 1243/121 058

Auf Antrag kann selbstverständlich Ermäßigung gewährt werden.

Redaktion der Buddhistischen Monatsblätter:
Augustenburger Ufer 7/I, 2 Hamburg 70
Anne Kröger - Max Glashoff
Tel. 040/695 08 11

Aller Konflikt hört auf, wenn du dich nicht mehr für dieses oder jenes hältst. Jeder Versuch, etwas für deine Probleme zu tun, muß scheitern, denn was durch Wunsch verursacht ist, kann nur durch Freiheit von Wünschen aufgehoben werden.

Du hast dich in Zeit und Raum eingesperrt, dich in die Spanne einer Lebenszeit und den Umfang des Körpers gequetscht und damit die unzähligen Konflikte von Leben und Tod, von Lust und Schmerz, von Hoffnung und Furcht geschaffen. Du kannst deine Probleme nicht loswerden, ohne deine Illusionen aufzugeben.

Nisargadatta Maharaj

Die Stellung der Frauen im Buddhismus⁺⁾

von Dr. L.S. Dewaraja
 außerordentliche Professorin für Geschichte
 an der Universität von Colombo, Sri Lanka
 (gekürzt)
 übersetzt von H. Schiewe
 (Fortsetzung)

Im Buddhismus erhielt die Ehe keine religiöse Sanktionierung, und wegen des Fehlens eines buddhistischen Gesetzbuches, das mit den Gesetzen des Manu und den Vorschriften der muslimischen Scharia vergleichbar wäre, wurde die Lösung des Ehevertrages von den Betroffenen oder ihren Familien geregelt. In bezug auf Sri Lanka gibt es ein Dokument aus dem Jahre 1769, welches den orthodoxen und offiziellen Standpunkt zu diesem Thema wiedergibt. Die Holländer, welche die Seeprovinzen Sri Lankas regierten, wollten die Gesetze und Sitten der Insel kodifizieren. Der holländische Gouverneur I.W. Falck sandte eine Reihe von Fragen an die bedeutenden Mönche Kandys, und die Antworten wurden in einem Dokument erteilt, das unter dem Namen Lakrajalosirita bekannt ist. Der Gouverneur stellte die Frage, ob unter den Singhalesen die Scheidung erlaubt sei. Die Antwort lautete:

"Ein Mann und eine Frau, die mit Wissen ihrer Eltern und Verwandten und nach singhalesischem Brauch durch Heirat verbunden wurden, können sich nicht nach eigenem Belieben trennen. Wenn ein Mann geschieden werden will, muß bewiesen werden, daß seine Ehefrau es versäumt hat, die einem Ehemann gebührende Hochachtung und den Respekt aufzubringen, indem sie mit ihm in unangebrachter Weise gesprochen hat oder sie ihre Zuneigung an einen anderen verschwendet und diesem seine Einkünfte zuwendet. Und wenn ihr ungebührliches Verhalten vor einem Gerichtshof bewiesen wird, so wird dem Mann gestattet, sie zu verlassen.

Die nächste Frage bezieht sich darauf, bei welchen Verfehlungen seitens des Ehemannes die Ehefrau die Scheidung von ihm beantragen und erreichen kann. Die Antwort der Bhikkhus:

"Wenn er für seine Ehefrau keine Liebe und Zuneigung aufbringt und ihr verweigert, die Kleidung und den Schmuck zu tragen, die ihrem Rang zukommen, wenn er sie nicht mit Nahrung von der Qualität versorgt, auf die sie ein Recht hat, wenn er die Beschaffung

+) "The Position of Women in Buddhism". Buddhist Publication Society, Kandy (Sri Lanka) 1981. - The Wheel Publication No. 280.

von Geld durch Landwirtschaft, Handel oder andere ehrenhafte Tätigkeiten vernachlässigt, wenn er sich an andere Frauen bindet und seinen Besitz mit ihnen durchbringt, wenn er es sich zur Gewohnheit macht, andere unziemliche und ehrlose Taten zu begehen, wie Stehlen, Lügen oder berauschende Getränke zu trinken, wenn er seine Frau wie eine Sklavin behandelt und sich gleichzeitig anderen Frauen gegenüber respektvoll verhält, so kann die Ehefrau, wenn seine Vergehen vor dem oben erwähnten Gericht bewiesen werden, die Scheidung erreichen."

Der wichtige Punkt ist der, daß selbst in der Theorie die singhalesischen Gesetze in gleicher Weise auf Ehemann und Ehefrau angewendet wurden und für sie verbindlich waren. Man erkennt deutlich den Einfluß der Gebote des Sigālovāda-Suttas bei der Entstehung dieser Bestimmungen.

Da jedoch ein Rechtsstreit damals wie heute ein umständliches Verfahren ist, ist es unwahrscheinlich, daß der gewöhnliche Singhalese des 18. Jahrhunderts Zuflucht zu dieser langwierigen juristischen Prozedur nahm. Das Lakrajalosirita wurde von buddhistischen Mönchen zur Information von Fremden geschrieben, und beurteilt man es anhand seiner übrigen Teile, so läßt sich sagen, daß sie versuchten, ideale Bedingungen zu beschreiben. Nur der sehr Wohlhabende konnte sich den Luxus eines Gerichtsprozesses leisten. Ein realistischer Bericht wurde uns von Robert Knox hinterlassen, der 19 Jahre lang in der Gesellschaft armer Kleinbauern verbrachte:

"Aber ihre Ehen unterliegen nur geringem Zwang und haben nur geringe Rechtskraft, denn wenn sie uneins sind und sich nicht mehr mögen, so trennen sie sich ohne Schande."

Nach den singhalesischen Gesetzen des 18. Jahrhunderts wurde die Ehefrau bei der Scheidung sehr liberal behandelt. Sie bekam ihr eigenes Vermögen zurück, das ihr von den Eltern bei der Eheschließung gegeben worden war, und darüber hinaus erhielt sie die Hälfte des Vermögens, welches das Paar sich nach der Hochzeit erworben hatte. Außerdem wurde ihr eine Summe Geldes gegeben, die ausreichte, um ihre Auslagen in den nächsten sechs Monaten zu decken. Es ist bemerkenswert, daß in Sri Lanka vor der europäischen Okkupation beide Geschlechter gleiche Möglichkeiten hatten, sich scheiden zu lassen, und zwar sowohl in der Theorie als auch in der Praxis. Die Situation hat sich jedoch durch den Einfluß des Christentums und die Einführung des römisch-hollän-

dischen Rechts in den Gebieten, wo die Holländer die Kontrolle ausübten, geändert.

Auch im traditionellen Burma gab es ein Scheidungsgesetz für gestörte Ehen. Wo es den beiderseitigen Wunsch nach Trennung wegen Unverträglichkeit oder anderer Gründe gibt, können sich die Parteien scheiden lassen, wobei das Eigentum zu gleichen Teilen aufgeteilt wird. Wenn einer sich nicht scheiden lassen will, so steht es dem anderen frei, ihn zu verlassen, wenn er auf alles Eigentum zugunsten des Partners verzichtet. Eine Frau kann eine Scheidung beantragen, wenn der Ehemann sie schlecht behandelt oder wenn er sie nicht unterhalten kann, und ein Mann darf sich von seiner Ehefrau im Falle von Unfruchtbarkeit oder Untreue trennen. Eine andere, nicht ungewöhnliche Methode besteht für die benachteiligte Partei darin, Zuflucht im klösterlichen Leben zu suchen, denn dadurch wird das eheliche Band sofort gelöst. Diese leichte Möglichkeit, sich in Burma scheiden zu lassen, ist von Vater Bigandet, dem römisch-katholischen Bischof von Rangun, als verdammenswerte Laxheit verurteilt worden. Ungeachtet dieses Tadels heißt es, daß diese leichten und gleichen Möglichkeiten, sich scheiden zu lassen, zu mehr Selbstdisziplin bei den burmesischen Ehepartnern geführt haben und daß schwerwiegende Ehestreitigkeiten zwischen ihnen selten sind.

In Thailand konnten Frauen, trotz der gesetzlich verankerten Benachteiligungen, ein Scheidungsverfahren einleiten, wodurch sie sich dem Einfluß eines tyrannischen Ehemannes entziehen konnten. Schon 1687 stellte der französische Gesandte am siamesischen Hof fest:

"Der Ehemann ist selbstverständlich der Ausschlaggebende bei der Scheidung, aber er verweigert diese seiner Frau niemals, wenn sie unbedingt darauf besteht. Er gibt ihr ihren Anteil zurück, und die Kinder werden auf diese Weise zwischen ihnen aufgeteilt ..."

Obwohl die eheliche Macht nach dem Gesetz von 1805 grundsätzlich dem Ehemann zustand, blieb doch das Recht der Frau, sich scheiden zu lassen, erhalten, und sie wurde großmütig behandelt, wenn die Ehe aufgelöst worden war.

Wendet man sich der Frage der Wiederverheiratung von Witwen und

geschiedenen Frauen zu, so stellt man fest, daß die Frauen in bestimmten Gesellschaften als persönliches Eigentum ihrer Ehemänner angesehen wurden. Als solches wurden sie erschlagen, geopfert oder lebendig verbrannt, um ihren verstorbenen Ehemann, zusammen mit ihren gemeinsamen Besitztümern, zu begleiten. Diesen Brauch findet man in vielen, weit voneinander entfernt liegenden Ländern wie Amerika, Afrika und Indien. Unter den Hindus wurde von einer Witwe erwartet, daß sie ein Leben führte, das durch äußerste Einfachheit und striktes Zölibat gekennzeichnet war, da sie an ihren toten Ehemann gebunden war. Außerdem verlor sie ihren sozialen und religiösen Status und wurde als eine unglückliche Person angesehen. Die Frage einer Wiederverheiratung geschiedener Frauen ergab sich nicht, da eine Hindufräule ihren Ehemann nicht verlassen konnte; selbst wenn sie von letzterem abgelehnt wurde, mußte sie keusch bleiben.

Im Buddhismus wird der Tod als ein natürliches und unausweichliches Ende angesehen. Daraus ergibt sich, daß eine Frau wegen ihrer Witwenschaft keine moralische Herabwürdigung erleiden muß. Ihr sozialer Status ändert sich in keiner Weise. In buddhistischen Gesellschaften muß sie ihre Witwenschaft nicht dadurch kundtun, daß sie sich den Kopf schert und ihren Schmuck ablegt. Sie ist nicht gezwungen, an bestimmten Tagen zu fasten und auf harten Fußböden zu schlafen, denn Selbstkasteiung hat im Buddhismus keinen Platz. Sie muß sich auch nicht von Zeremonien und erfolversprechenden Begebenheiten fernhalten. Vor allem gibt es kein religiöses Hindernis gegen eine Wiederheirat. Auch die Wiederverheiratung abgewiesener Ehefrauen ist in der buddhistischen Literatur bekannt.

Frauen, deren Ehen zerbrachen, stand es frei, sich erneut zu verheiraten, ohne daß ihnen ein Stigma anhaftete:

"... Doch wenn es geschieht, daß sie sich nicht mehr mögen und auseinandergehen, dann ist sie frei für einen anderen Mann, und sie ist, wenn Bilanz gezogen wird, niemals diejenige, die in schlechteren Umständen zurückbleibt."

Selbst das Lakrajalosirita, das die orthodoxe buddhistische Einstellung wiedergibt, erlaubt die Wiederverheiratung der Frauen, nachdem sie sich von ihrem Ehegatten getrennt haben. Das war

selbst in den höchsten Rängen der Gesellschaft üblich. Auch in Burma und Thailand hatten die Frauen das Recht, sich nach einer Scheidung wieder zu verheiraten. Schon 1687 notierte der französische Gesandte La Loubere, daß sich in Thailand "nach der Scheidung beide wiederverheiraten können, und die Frau kann dies noch am Tag der Scheidung tun."

Deshalb ist es verständlich, daß der Buddhismus die Tochter von Herabsetzung befreit und die Ehefrau in eine Stellung gehoben hat, die der Gleichheit nahekommt, und daß er die Witwe vor tiefem Elend bewahrte.

Die gesellschaftliche Freiheit, derer sich die Frauen in buddhistischen Gesellschaften erfreuten, hat in erster Linie die Feststellungen westlicher Beobachter veranlaßt, die wir zu Anfang dieses Artikels zitierten. Es ist nicht so sehr die Statusgleichheit, sondern die vollständige Aufhebung der Trennung zwischen den Geschlechtern, welche die Frauen in buddhistischen Gesellschaften von den Frauen in Gesellschaften des Mittleren Ostens, des Fernen Ostens und des indischen Subkontinents unterschieden hat. Trennung der Geschlechter führt nur zu Absonderung und Gefangenschaft hinter Schleiern und Mauern. Im konfuzianischen Sittenkodez wird in detaillierten Regeln festgelegt, wie Männer und Frauen sich verhalten sollen, wenn sie zusammenkommen. Manu verstieg sich zum weitreichendsten Extrem, wenn er warnte, daß man selbst mit seiner eigenen Mutter und Schwester nicht an einem einsamen Platz verweilen sollte. Die Trennung der Geschlechter durchdringt alle Lebensbereiche in islamischen Gesellschaften.

In der frühen buddhistischen Literatur findet man eine freie Vermischung der Geschlechter. Die im Zölibat lebenden Mönche und Nonnen hatten getrennte Quartiere, aber das Kloster war nicht vom Rest der Welt abgeschnitten. Es wird berichtet, daß der Buddha lange Gespräche mit Anhängerinnen geführt hat. Die fromme Förderin Visakha besuchte regelmäßig das Kloster, dabei schmückte sie sich prachtvoll aus und kümmerte sich, begleitet von einer Dienerin, um die Bedürfnisse der Mönche. Ihre Kleider und ihr Schmuck waren Stadtgespräch, doch weder der Buddha noch die Mönche rieten ihr ab, diese Dinge zu tragen. Nachdem sie

Fortschritte in der Einsicht und in der Askese erzielt hatte, legte sie von sich aus ihren Schmuck ab.

Diese freie und liberale Einstellung übte sicherlich ihren Einfluß auf das Verhalten von Frauen und Männern in buddhistischen Gesellschaften aus. Im Sri Lanka des 17. Jahrhunderts waren "die Männer auf ihre Ehefrauen nicht eifersüchtig, denn die ranghöchsten Damen des Landes werden häufig mit jedem Mann, der ihnen gefällt, sprechen und diskutieren, auch wenn ihre Ehemänner zugegen sind." Es ist schon erwähnt worden, daß die Frauen immer ihre beste Kleidung anzogen, wenn sie Plätze religiöser Verehrung besuchten. Dies steht in völligem Gegensatz zu dem Standpunkt, den Manu einnimmt, nach dessen Auffassung die Vorliebe für Schmuck ein schlechtes Attribut der Frauen war, und es steht auch im Gegensatz zum Gebot des Korans, gemäß dem die fromme Frau alle Schönheit und allen Schmuck unter einem Schleier zu verbergen habe. Burmesische Frauen aller Schichten gingen unverschleiert und geschmückt und staffierten sich bei allen Gelegenheiten farbenfroh aus, obwohl das Land an Indien und China grenzt, wo Bräuche wie Purdah und Fußschnüren vorherrschten. In bezug auf Thailand wurde festgestellt, daß die Frauen der oberen Schichten, obgleich sie keinesfalls ein Leben in strikter Zurückgezogenheit führen mußten, nicht oft in der Öffentlichkeit erschienen.

Abschließend können wir feststellen, daß der weltliche Charakter des Ehevertrages, die Möglichkeiten, sich scheiden zu lassen, das Recht, sich wieder zu verheiraten, die Vermischung der Geschlechter und vor allem das Recht, Vermögen ohne Erlaubnis und Behinderung seitens des Ehemannes zu erben, zu besitzen und darüber zu verfügen, insgesamt dazu beigetragen haben, das Los der Frauen in buddhistischen Gesellschaften zu erleichtern. Die universale Ideologie männlichen Machtanspruches steht im Widerspruch zur buddhistischen Gesinnung und negiert deren Konsequenzen in unterschiedlichem Grad. Deshalb gibt es in allen drei Gesellschaften - Sri Lanka, Thailand, Burma - eine ambivalente Einstellung Frauen gegenüber. Doch ihre Stellung ist sicherlich besser als in irgendeiner anderen der großen Kulturen Asiens.

Die Lehre des Buddha und der Alltag

von

W. Kruckenberg

Der Buddha lehrt Befreiung durch Einsicht in die Gesetzmäßigkeiten der Wirklichkeit. Das daraus entstehende rechte Wissen und die daraus entstehende rechte Erkenntnis bewirken mit zunehmendem Umfang immer vollständigere Befreiung vom Leiden.

Richtige Erkenntnis, richtiges Wissen um Zusammenhänge bewahren, wenn sie beim Handeln beachtet werden, auch nach der Alltagserfahrung vor Enttäuschung, vor Mißerfolgen, d.h. vor Leiden. Wenn mit steigendem Wissen von der Welt gerade heute eine weltweite Steigerung der Lebensangst einhergeht, dann deshalb, weil ein alles Teilwissen in die richtigen Beziehungen stellendes Grundwissen fehlt.

Inbesondere die westliche Welt versucht ständig, durch Betrachtung und Erforschung der Welt von außen her und durch Zusammenstellung solchen Wissens zu einem solchen Gesamtwissen zu kommen. Das kann nur zu immer größerer Unsicherheit führen, weil mit jeder neuen Entdeckung sich die Zahl der dann sichtbar werdenden neuen Fragen und das Mißverhältnis zur Lernfähigkeit des Menschen vergrößern, der ja nun einmal dumm geboren wird, nur eine begrenzte Zeit lebt und auch noch individuelle Unterschiede in der Lernfähigkeit aufweist.

Dieses im Menschen selbst liegende Hindernis ist unüberwindbar. Deshalb bestanden und bestehen Systeme, die aus einem Gemisch von Teilwissen und spekulativen Behauptungen bestehen unter der Bezeichnung Philosophie oder Religion oder Weltanschauung, die durch Scheinwissen eine Scheinerkenntnis und damit Scheinsicherheit erzeugen. Mit den fortschreitenden Erkenntnissen aufgrund der naturwissenschaftlichen Methodik wird zwar der spekulative, d.h. nicht wirklichkeitsgemäße Charakter solcher Systeme offenbar, aber die seit Galilei vorgenommene bewußte Begrenzung auf Natur und Materie schließt die Erfüllung der in sie heute vielfach gesetzten Erwartungen und Hoffnungen aus, wie der sich anbahnende Zusammenbruch des darauf basierenden Fortschritts-

glaubens zeigt.

Mit der gleichen Methode von Beobachtung und empirischer Prüfung wie die Naturwissenschaft geht auch der Buddha vor, d.h. unter Ausschluß jeder Metaphysik, beginnt aber nicht bei der Materie, sondern bei den Möglichkeiten des Menschen. Er stellt fest, daß alle Kenntnis der Welt auf der Tätigkeit der sechs Sinnesorgane beruht, den bekannten fünf und dem Gehirn, das die Tätigkeit der fünf zu Begriff und Vorstellung ordnet. Der ablaufende Prozeß ist stets Berührung, Wahrnehmung, Empfindung, Bewußtwerden. Wo Sinneseindrücke sind, gibt es erfahrungsgemäß auch Sinnestäuschungen, die durch Bewußtwerden empirisch überprüft werden und so zu Klarbewußtwerden führen, d.h. zu wirklichkeitsgemäßem Wissen und richtiger Erkenntnis der Wirklichkeit. Da ohne Sinnestätigkeit nichts im Bewußtsein entsteht, ergibt sich, daß alles, was entsteht, im Bewußtsein und nirgends sonst durch mehr oder weniger auf Täuschung überprüfte Sinnesorgantätigkeit entsteht.

Alle Vorstellungen und Begriffe, alle Systeme, Philosophien, Religionen, Weltanschauungen, Wissenschaften sind somit das Ergebnis der Sinneseindrücke und deren Verarbeitung durch die Sinnesorgane. Richtige, d.h. wirklichkeitsgemäße Erkenntnis ist also ausschließlich abhängig von der Fähigkeit des Bewußtseins, die Tätigkeit der Sinnesorgane hinsichtlich der Zuverlässigkeit ihrer Tätigkeit zu überprüfen. Die größte Schwierigkeit für den Westen besteht in der Regel in der Kontrolle der Gehirntätigkeit, d.h. in der Kontrolle des Denkens (Vermeidung spekulativer Schlüsse). Es wird zumeist selbst als Kontrollinstanz angesehen. Die Kontrollinstanz Bewußtwerden kann durch Meditation geübt werden, so daß Klarbewußtwerden leichter erreichbar wird.

Durch dieses Vorgehen ergibt sich, daß widersprüchliche Erkenntnisse, Vorstellungen oder Begriffe unvollständige sein müssen, entstanden durch fehlende oder unvollständig geklärte Sinneseindrücke. Nicht die Welt ist unvollkommen oder widersprüchlich oder geteilt in Geist und Materie oder Gott und Welt, sondern unsere Vorstellungen von der Welt. Was die Welt letztlich wirklich ist, kann nicht erfahren werden. Jede Aussage darüber

ist wieder nur eine (subjektive) Spekulation des Gehirns und wird, da sie auf keinem anderen Wege überprüfbar ist, als Wahrheit hingestellt, Ursache von Unklarheit und Unsicherheit und damit Ursache von Leiden. Es hat daher auch keinen Sinn, solche Aussagen zu machen. Das wird noch einsichtiger, wenn man bedenkt, welchen kleinen Bruchteil von Informationen von der Welt unsere Sinnesorgane überhaupt nur aufnehmen können. Das optische und akustische Spektrum von Tieren z.B. liegt oft gänzlich anders als beim Menschen. Was und wie von der Welt wahrgenommen wird, hängt also von der Art und Arbeitsweise der entsprechenden Organe ab. Die aufzunehmenden und zu verarbeitenden Sinnesreize sind in der biologischen Entwicklung reduziert auf das zum Überleben jeweils Notwendige.

Es ist ohne weiteres einsichtig, daß bei dieser nur möglichen Art der Erforschung und Orientierung in der Welt eine große Zahl von Erkenntnissen entsteht, die auch, wenn auch aufgrund anderer Zielsetzung, z.B. von den Naturwissenschaften erarbeitet wurden. Im Gegensatz zu diesen besteht aber aus dieser Sicht keine Schwierigkeit, Beziehungen z.B. zwischen materiellen, geistigen, gefühlsmäßigen oder anderen Erkenntnissen herzustellen, da sie ja nur nach Übereinkunft in bestimmte Begriffe gefaßte Sinneserfahrungen sind, also keine von diesen unabhängige oder absolute Existenz besitzen, d.h. deren Ergebnis. Damit tritt aber das eingangs geschilderte Problem der Ein- und Zuordnung von Einzelwissen nicht mehr auf. Was bleibt, sind die begrenzten Fähigkeiten des Menschen, die jedoch je nach individuellen Fähigkeiten erheblich gesteigert sind durch das Wissen um die Gesetzmäßigkeiten des Bewußtwerdevorgangs.

Die durch dieses Wissen erreichbare Kenntnis und Erkenntnis ist in sich wertfrei, einfach die Feststellung des So-Seins. Um werten zu können, muß eine Absicht, ein Ziel gewählt werden. In sich selbst hat die Erkenntnis des jeweiligen So-Seins also keinen Wert oder Sinn. Rechte Erkenntnis im Sinne des Buddha ist die, die in Hinblick auf die Aufhebung des Leidens förderlich ist. In Bezug auf andere Zielsetzungen kann sie nutzlos sein. Auch das Umgekehrte gibt es. Deshalb sagte der Buddha, daß er andere Erkenntnisse durchaus habe, aber nicht lehre, weil sie

zur Aufhebung des Leidens nichts beitragen. Die Aufhebung des Leidens ist seine ausschließliche Zielsetzung. Aber der Buddha weiß auch, daß die Menschen nicht alle und zu jeder Zeit ausschließlich den Heilsweg gehen können aus Gründen, die in ihrer Entwicklung selbst liegen, aber auch aus dem sehr nüchternen Grund, daß der Weg der Mönche, der überweltliche Weg, nur durch die materielle Absicherung (Spenden) durch die Laienanhängerschaft gegangen werden kann. Ebenso liegen die Verhältnisse ja auch bei der europäischen Forschung und Lehre. Die naturwissenschaftliche Forschung und Lehre kann z.B. auch nur durch Zuwendungen des Staates (als organisatorischer Verband von Laien) und der Industrie bestehen. Für andere Bereiche gilt Ähnliches.

Es gibt also einen Bereich von Erkenntnissen, die mit Hilfe der beschriebenen buddhistischen Methodik und buddhistischen Grunderkenntnisse erlangt werden können, aber auch in der weitesten Ausgestaltung der Lehre des Buddha nicht beschrieben werden, weil sie zur Aufhebung des Leidens grundsätzlich nichts beitragen. Der bedeutsamste Bereich solcher Erkenntnisse liegt z.Z. in den Erkenntnissen der Naturwissenschaften vor, deren praktische Verwendung weltweit im menschlichen Bereich Hoffnungen und Ängste zugleich hervorruft, weil die richtigen Beziehungen und damit die richtige Handhabung dieses Bereichs sich aufgrund der andersartigen kulturellen Denk- und Erkenntnisfindungstradition und der anderen Methodik nicht herstellen lassen. Wie zuvor beschrieben, liefert hierzu aber die buddhistische Analyse der Wirklichkeit und die sich daraus mit Hilfe der buddhistischen Methode ergebende Erkenntnis die Möglichkeit, die notwendigen Erkenntnisse zu erarbeiten, die für die richtigen Beziehungen des Verhältnisses Mensch-Materie notwendig sind. Zwei buddhistische Grunderkenntnisse müssen dabei jedoch besonders beachtet werden: die Anatta-Erkenntnis und die darin enthaltene Erkenntnis der Unbeständigkeit der Welt, die dem Naturwissenschaftler in seinem Bereich als Apersonalität und Dynamik allen Geschehens bekannt ist, und die Erkenntnis der überragenden Bedeutung der brahma vihara, Güte - Verstehen - Gleichmut - Freude.

Dies ist nur ein sehr aktuelles Beispiel aus unserer derzeitigen Gesellschaft dafür, wie die Lehre des Buddha und ihre Erkennt-

nisse auch außerhalb des eigentlichen buddhistischen Heilsweges oder in seinem Vorfeld eine tiefgreifende Lebenshilfe sein kann. Es ist aber auch ersichtlich, daß dieses Tun um so erfolgreicher sein muß, je besser die Lehre des Buddha verstanden ist. Je mehr sich Menschen damit befassen und sie auch in dieser Weise anwenden, desto mehr werden sie also in vielfachem Sinn erfolgreich sein und daher von der überzeugenden Kraft dieser Lehre zunehmend angezogen werden, d.h. sie verwandeln sich fast unmerklich in eine Laienanhängerschaft dieser Lehre. Sie werden dann auch ganz persönlich den buddhistischen Weg zu gehen versuchen, soweit sie es können und das Bedürfnis dazu haben. Mehr tut auch der größte Teil der buddhistischen Bevölkerung Asiens nicht.

Für Europäer - auch für viele, die sich Buddhisten nennen - ist es aber offenbar außerordentlich schwer, sich aus den christlich-ideologischen Denk- und Verhaltenstraditionen zu lösen. Sie interpretieren sie immer in die Buddhalehre hinein. So wird z.B. häufig das christliche Gemeindedenken übernommen, und die buddhistischen Schriften werden wie eine Bibel behandelt und Auslegung betrieben. Daß die Lehre nichts sein will und kann als ein Hinweis auf einen erprobten Weg und damit eine Möglichkeit, die niemand aufzwingen kann, will oder soll, wird schwer begriffen. Auch die, die den Weg für sich gehen wollen, leiden meist, ohne es zu merken, unter der Vorstellung, daß sie nun perfekte "Buddhisten" werden müßten, wie man heute überall in allen Dingen - allerdings meist nur beim anderen - perfektes Können bzw. Verhalten fordert oder erwartet. Auch wird die Lehre des Buddha oft mit der Fortschrittserwartung verbunden, ohne daß erkannt wird, daß die Vorstellung, daß die Welt auf dem Wege zu einem Zustand der Vollkommenheit ist (und man verpflichtet ist, dazu beizutragen), eine christliche (jüngstes Gericht, Paradies) oder säkularisiert christliche (Vollendung des Sozialismus) ist, die vom Buddha keineswegs geteilt wird. Nicht zuletzt fällt es offenbar schwer, die buddhistische Erkenntnis von dem relativen Wert von Worten und Begriffen zu erfassen. Immer wieder setzt sich die christliche Auffassung von der Bedeutung des Wortes (im Anfang war das Wort, das Wort Gottes) durch, die im weltlichen, säkularisierten Bereich heute z.B. zur Verrechtlichung und Intellektualisierung aller menschlichen Beziehungen führt.

Die Reihe ließe sich noch weiter fortsetzen. Sie zeigt, wie wichtig Achtsamkeit und Klarbewußtwerden ist, insbesondere in Bereichen, die nicht so klar erkennbar oder meßbar sind wie im Bereich der exakten Wissenschaften. Sie zeigt aber auch, daß die Lehre des Buddha und buddhistische Erkenntnisse auch in diesen Bereichen eine große Lebens- und Orientierungshilfe in der Wirklichkeit sein können, wenn sie beim alltäglichen Tun stets im Auge behalten werden. Die täglichen Pflichten bieten viele Möglichkeiten, sich zum eigenen und anderer Nutzen zu üben. Tut man es hier nicht, wird man es auf dem eigentlichen Heilsweg, dem Weg zur eigenen Vollendung, erst recht nicht können.

Die Lehre des Buddha ist nicht auf den Sonntag oder einige Stunden der Meditation - was immer man darunter oft auch verstehen mag - beschränkt oder auf das Geistige oder Menschliche oder irgendeinen Teilbereich der Wirklichkeit aufgrund der wesentlichen Erkenntnis, daß nur Sinneseindrücke Quelle alles Bewußtwerdens, d.h. der Welt, sind und alle Teilungen willkürliche Konvention, von den Menschen der Verständigung halber erfunden. Dort, wo die Verständigung schwierig oder unmöglich wird, liegt die Ursache in unvollständigen oder nicht wirklichkeitsgemäßen Vorstellungen und Begriffen. Streit, reines Machtdenken bringt nicht weiter und schadet auf lange Sicht allen Beteiligten. Auch für den heute so hoch gelobten Weg des Kompromisses gilt dies, wenn auch in geringerem Maße, da es der Weg des kleinsten gemeinsamen Nenners unter Beibehaltung der gegensätzlichen Standpunkte ist. Nur Verständigung aufgrund geklärter Ursachen kann zu einer neuen tragfähigen Lage führen. Auf die Frage eines chinesischen Kaisers, was er tun solle, um das Reich in Ordnung zu bringen, antwortete ihm ein Weiser: "Bring die Begriffe in Ordnung, und das Reich kommt in Ordnung".

"Menschen sind Wesen, die nach Wohl streben", sagt der Buddha. Das heißt aber, daß sie gar keine Möglichkeit haben, uneigennützig zu sein. Alles Leben strebt nach Wohl, d.h. nach harmonischer Entfaltungsmöglichkeit, auch das Tier, auch die Pflanze. Jeweils das zu erkennen und zu tun, was "dem eigenen Wohl, anderer Wohl, beider Wohl" dient, wo auch immer man sich jeweils befindet, ist eine ständige Aufgabe. Ein solches Wechselspiel

zwischen der Lehre des Buddha, seinen Erkenntnissen, seiner Methode und dem Alltag wird auch neue Formen des Zusammenlebens in verschiedenen Bereichen bewirken. Sie werden in Europa anders aussehen als in Japan, und in China oder Indien wieder anders, weil die Möglichkeiten aufgrund der allgemeinen Bedingungen verschieden sind. Ein Fehler ist es nicht!

+++++

Wer hat recht?

Der Mönch Suiwo hob eine Schnecke vom Trittstein auf und setzte sie vorsichtig abseits des Weges ins Grüne, wo sie in Sicherheit war. Suiwo sprach: "Hierfür bin ich geboren worden."

Zwei seiner Mitbrüder waren Zeugen dieses Vorganges. Der eine sagte: "Unser Mitbruder Suiwo hat sich mit den Schnecken gegen den Gärtner verschworen - warum das Theater mit 'deshalb bin ich geboren'?" - Der andere widersprach. "Suiwo hat mit seinem Tun die zehntausend Dinge für die Dauer eines Blitzes erlöst."

Zufällig kam Tokusan Roshi mit seinem jugendlichen Aufwärter des Weges. "Wovon ist die Rede?" wollte er wissen. Der erste Mönch erzählte, was vorgegangen war, und sagte dann seine Meinung dazu. "Verschwörung gegen den Gärtner? Theater? Ja, du hast recht", entgegnete Tokusan Roshi. - "Nichts von Verschwörung und Theater," rief der zweite Mönch. "Unser Mitbruder Suiwo hat die zehntausend Dinge erlöst." - "Genau das hat er getan," pflichtete ihm Tokusan Roshi bei. Der zweite Mönch strahlte.

Verblüfft hatte der kleine Aufwärter das Kinn angezogen, er rief: "Aber Roshi, es können doch unmöglich beide recht haben?!"

"Damit hast du völlig recht," erwiderte Tokusan ernst.

Nun sagen Sie, was ist dieser Tokusan? Ein Esel? Ein Nick-Chinese? Ein Weiser?

mitgeteilt von LPM

+++

Der Bogenschütze gleicht dem Menschen von wahrer Bildung. Wenn er die Scheibe verfehlt, so sucht er den Grund bei sich selbst.

Konfuzius

+

Der wahre Mensch der früheren Zeiten widerstrebte nicht ... Er strebte nicht nach heroischen Werken. Er handelte nicht nach Plänen. Hierbei empfand er weder Bedauern bei Mißerfolg noch Selbstzufriedenheit bei Erfolg. So konnte er ohne Angst die Höhen erklimmen.

Chuang-tzu

+++++

Die innere Stimme

von

J. Pistor (Nyanapiya)

Der so stolze Mensch von heute ist in Wirklichkeit weniger frei, natürlich und ungezwungen zu denken und zu fühlen, als zu irgendeiner anderen Zeit in der Geschichte. Der unbarmherzige Druck der Erziehung, Berufsausbildung und Umgebung (Radio, Film, Presse) verhindern jede unabhängige und ursprüngliche eigene Gedankenbildung, jedes eigene Gefühl. Die innere Stimme bleibt stumm!

Die Tyrannei der Religion und Weltanschauung ist gleicher Art. Religion sollte eine wagemutige Reise spiritueller Selbst-Entdeckung und -Verwirklichung sein. Sie ist aber nur eine recht kritiklose Annahme von Dogmen oder Parteiparolen, die dem selbstischen Interesse bestimmter Klassen dienen. Auch hier wiederum: Die innere Stimme schweigt oder verhält ungehört!

Buddhismus ist "die stolzeste Behauptung menschlicher Freiheit" genannt worden, weil er kühn, ja herausfordernd gegen die schwere, niederziehende Masse aller Äußerlichkeit auftritt, die das moralische und spirituelle Leben des Menschen zerreiben und zu töten droht. Die erste Pflicht des Buddhisten ist, die Dinge recht zu verstehen, wie sie "wirklich" sind. Darum darf er sich nie von der Gedanken- und Gefühlsflut überwältigen lassen, die gerade im modernen Leben von allen Seiten auf ihn einstürmt. Wägen und prüfen muß er jedes einzelne im Lichte eigenen Wissens und eigener Erfahrung, sei es eine Zeitungsreklame, ein Wahlplakat oder eine religiöse Lehre. Das Falsche weist er sofort ab, das Wahre, Gute aber sucht er gleich zu verwirklichen. Stets denkt er klar und unpersönlich (selbstlos), seine Gefühle sind aufrichtig, daraus folgt das rechte Tun.

Eine solche unabhängige Haltung der äußeren Welt gegenüber ist darum keine Schaustellung, keine Ichentfaltung (Vergötzung), sie macht nur Raum für die volle Entfaltung und Entwicklung der verborgenen, sprituell-schöpferischen Kräfte im Menschen. Druck und Zwang von außen sind unrecht und falsch, weil sie das Leben, das von innen heraus ans Licht drängt, vernichten. Doch damit

geben wir unseren Instinkten und bloßen Antrieben nicht einfach freies Spiel. Zweck und Sinn äußerer Disziplin soll wohl verstanden werden, ehe ihre Zügel erfaßt werden. Der Buddha selbst verlangt, daß seine Schüler seine Worte prüfen sollen, wie Gold im Feuer versucht wird, nichts soll ohne ernste Prüfung angenommen oder abgelehnt werden. Seine Anhänger betrachten darum die Bücher mit den Reden des Meisters nicht als eine Offenbarung, an die man glaubt, sondern als einen Wegweiser zur Praxis und zum Experimentieren. Hier ist kein Platz für das oft dunkle Treiben einer Priesterschaft; darum hat die Dharmalehre das größte Verdienst an der Befreiung der schöpferischen Kräfte des Menschengestes.

Wenn Auge und Ohr blind und taub werden durch die endlose Vielheit der Bilder und Töne, die ständig wie eine Brandung auf uns einströmen, wird der Geist verwirrt und unabhängiges Denken, was wahr und wirklich ist, unmöglich. Darum lehrt der Buddha, um die Dinge zu sehen, wie sie "wirklich" sind. Um edel und kraftvoll in den Angelegenheiten des Lebens zu handeln, muß der Mensch zunächst zu sich selber kommen und den Blick zurückwenden, fort von den Dingen der Welt in ihrer verwirrenden Vielgestalt, hinein in die eigene Tiefe. Hier hört und fühlt er das Raunen, wie es leise und doch so kraftvoll durch die Stille schwingt. Er muß seine eigene Zuflucht, sein eigenes Licht sein, nicht soll er außen suchen. Taub ist er für alle Stimmen und Sirenenklänge, die von außen rufen, um so unsterblich nach innen zu lauschen. Nur so wird er Meister und Herr seiner selbst und Herr seiner Umgebung. Deutlich sieht er vor sich den Pfad und schreitet sicher voran, der ihn eines Tages zu des Herzens Erleuchtung, zur Erlösung und Vollendung führt.

Aus "Stepping Stones"
Kalimpong - Himalaya

+++++

L I T E R A T U R

Hokyo Zan Mai - Samadhi des Schatzspiegels, ein Zen-Text von Meister Tozan (807-869)-----

vollständig übertragen und mit Kommentaren versehen von Taisen Deshimaru-Roshi, Kristkeitz-Verlag, Berlin 1981.

Nach dem SHIN JIN MEI und dem SAN DO KAI ist nun auch das HOKYO ZAN MAI, von Taisen Deshimaru übersetzt und kommentiert, als 3. Band in der Reihe "Zen-Textbibliothek" des Kristkeitz Verlages erschienen.

Der kurze Gesang wurde im 9. Jahrhundert von dem Tang-Meister Tozan Ryokai (Dung-schan Liang-djiä), dem 11. Zen-Patriarchen nach Bodhidharma, verfaßt, der bekanntlich als der endgültige Begründer des Soto-Zen gilt. (Wer sich für seine Biographie interessiert: BI YÄN LU, 43. Beispiel).

Die Verse des HOKYO ZAN MAI, die mit dem SAN DO KAI und dem HANNYA SHINGYO "die geheime Essenz des Soto-Zen" bilden, handeln vornehmlich vom DHARMA, als ZAZEN verstanden, von unserem Verhältnis dazu und vom Problem des Bewußtseins und der Sprache.

Bewußtsein und Sprache sind in bezug auf das DHARMA unzulänglich, auch der Text selbst bleibt dem "normalen" Bewußtsein, unserem Verständnis also, weitgehend verschlossen: "die wahre Essenz läßt sich nicht mit Worten ausdrücken".

- Durch die Worte verwirrt
Stürzt ihr in den Abgrund.
Im Zerwürfnis mit den Worten
Gelangt ihr in die Sackgasse des Zweifels - (Vers 4)

Möglich ist ein Verständnis nur durch ZAZEN, die Praxis des Buddha, des Soto-Zen. Der Meister im Soto-Zen gibt kusen (mündliche Unterweisung), wenn die Schüler sich in der ZAZEN-Haltung befinden; dann "folgt das Bewußtsein der kosmischen Ordnung und gelangt damit in den Zustand von HISHIRIYO, dem Denken ohne Denken". Das DHARMA dringt "unbewußt, natürlich und automatisch" in uns ein.

Wer in dem Buch die große Philosophie Tozans sucht, wird unbefriedigt bleiben, die Darstellung der GO I, der fünf Prinzipien (oder WE, Stellungen, Standorte) ist knapp (ausführlich aber im BI YÄN LU, 43. Beispiel und Hisamatsu, Die Fünf Stände), die Betonung bleibt auf der Praxis, auf ZAZEN. ZAZEN allein muß unser Leben Tag für Tag leiten. Denn nur ZAZEN, das DHARMA, ist ohne Irrtum, ohne Zweifel.

- Deshalb bitte ich euch,
Bewahrt es unversehrt -

Wie diese Bewahrung aussieht, darüber lassen der Text und die Kommentare keinen Zweifel: die Buddha-Lehre wird bewahrt und erhalten durch die reine Übung von ZAZEN, "Nur-Sitzen", SHIKANTAZA.

Die Sutras sind nicht unwichtig, auch ihr intensives Studium nicht - ihr Sinn und Zweck ist aber letztlich nur, uns zur Praxis hinzuführen, zu einer Praxis, die es allein ermöglicht, uns zu verändern, uns "weiter"zubringen, uns in den "normalen Zustand" von Körper und Geist zurückzuführen. Nur in diesem Zusammenhang haben Literatur und Philosophie ihre Berechtigung. Dienen sie nicht dieser Praxis (und die buddhistische Geschichte bietet bis in die Gegenwart zahllose Beispiele dafür), und verselbständigen sich gar, dann sind sie überflüssig und haben uns nichts mehr zu sagen.

Die Zen-Meister sind bekannt für ihre radikale Rückführung und Beschränkung auf das Wesentliche - auch Taisen Deshimaru steht fest in dieser Tradition...

Lothar Scholl
(Dojo Hamburg)

+++

Der Weg zur Erlösung

von Nyanatiloka. Buddhistische Handbibliothek, Verlag Christiani Konstanz. 2.Auflage, 266 Seiten.

Dieses Buch ist bereits 1954 erschienen und wurde 1981 in revidierter Form neu aufgelegt.

Eingeleitet wird das Buch mit den 4 edlen Wahrheiten. Den Hauptteil des Buches nimmt jedoch die 4. Wahrheit, nämlich der edle achtfache Pfad, ein. Er wird eingeteilt in Sittlichkeit, Sammlung und Wissen als drei Teile, die dem Visuddhi-Magga entsprechend an die Reinheits-Stufen gebunden, behandelt werden.

Dieses Buch ist kaum für Anfänger in der Lehre geeignet. Für den, der die Lehrreden kennt, bedeutet die gute Gliederung eine Möglichkeit zur besseren Übersicht.

Trl.

+++

Lao-tzu und der Taoismus

von Max Kaltenmark. Aus dem Französischen von Manfred Porkert. Reich illustriert. 261 Seiten. Edition Suhrkamp Nr.1055.

"Shakespeare ist gar nicht Shakespeare sondern ein anderer Autor gleichen Namens" - so verulkte G.B.Shaw jene Literaturwissenschaftler, die die Existenz eines Dichters namens Shakespeare verneinten. In Shaws Ulk verwickelt sind heute die Fachleute der Sinologie. Sie behaupten zu wissen, daß es nie einen Lao-tzu gegeben hat. Da aber alle Welt von Lao-tzu spricht, sprechen auch sie, die Fachleute, von Lao-tzu. Der Fachmann Max Kaltenmark teilt diesen wissenschaftlichen Standpunkt seiner Kollegen - der Buddhist, das Nicht-Ich bedenkend, kann ihm und seinen Kollegen schmunzelnd zustimmen. Derselbe Buddhist ist als Nichtfachmann eher wie eine Biene, die aus allen Blüten Nektar saugt, ohne sich um die botanischen Namen der besuchten Pflanzen zu kümmern.

Ein Buch über Taoismus ist nicht das Ding oder die Pflanze selbst mit ihren Blüten und Früchten. Es ist dies eher ein Tee aus den getrockneten Blättern. Aber auch Tees können beleben und laben, wenn sie genügend stark sind. Kaltenmarks Buch ist eine a fresco vorgetragene, aber angemessen informierende Einführung in den mystischen sowohl als auch in den religiösen Taoismus. Beides sind ganz verschiedene Geistesformen - gemeinsam ist beiden nur die Nomenklatur. In China und Japan verschmolz der mystische Taoismus mit dem Buddhismus. Aus dieser Hochzeit gingen das chinesische Chan und das japanische Zen hervor, das vor allem in Japan reich an Blüten und Früchten war.

LPM

+++

Die Frau im Buddhismus - Das Bild des Weiblichen in Legenden und Geschichten. Von Diana Y. Paul. 334 Seiten. Papyrus Verlag, Hamburg.

Über die Rolle der Frau in den buddhistischen Ländern läßt sich nur eine mit Bestimmtheit sagen: Die Frau war - und ist - ihrer Rolle und Stellung nach weder ein unbedeutender noch ein zu vernachlässigender Faktor für die Kultur dieser Länder. Das vorliegende Werk erschließt bisher kaum bekannte Bereiche von Texten aus dem Mahayana-Buddhismus, die reich an Informationen sind über die Frau und ihre Stellung in der sozialen Welt. Das hier abgedruckte Material stammt aus chinesischen und indischen Quellen; im ganzen sind es 19 Episoden, von denen 9 überhaupt zum ersten Mal in eine westliche Sprache übersetzt sind. Die ambivalente Einstellung gegenüber der Frau, die in den buddhistischen Ländern zu allen Zeiten und Epochen bestand, ist genauestens porträtiert: Einerseits wurde die Frau als mögliche und tatsächliche Gefahrenquelle angesehen, die den Fortschritt des Mannes auf dem gefährvollen Weg zur Erlösung zunichte machen kann. Andererseits trat sie in Gestalt einer Naga-Prinzessin auf und war damit nicht weniger als ein Bodhisattva, auf gleichem Fuß mit dem vom Mann beanspruchten geistigen Privileg. Die vorliegenden Texte präsentieren das Weibliche einerseits als geheimnisvoll, sinnlich, unzuverlässig und der Natur verwandt ... eine niedere Welt voll tödlicher Gefahren für den Mann. Demgegenüber steht die Auffassung, das Weibliche sei weise, mütterlich, schöpferisch, sanft und mitfühlend. Wenn der Mann seine religiösen Ziele und Befreiung vom Leiden erreichen wolle, müsse er zu diesem Bereich in Beziehung treten. Das Ineinandergreifen dieser beiden zentralen Themen ist der Versuch, zwei grundsätzlich verschiedene Weltansichten, die dualistische und die integrative, miteinander zu versöhnen. Im Mahayana-Buddhismus überwiegt die zweite Anschauung.

LPM

+++++

Die BGH berichtet

Jahreshauptversammlung 1982

Am 28. Februar 1982 fand die diesjährige Jahreshauptversammlung statt. Es wurde ein neuer Vorstand gewählt, der sich wie folgt zusammensetzt:

Frau Helga Tradel	1. Vorsitzende
Frau Helga Jähne	2. Vorsitzende
Herr Wolfgang Krohn	Kassenwart
Frau Dr. W. Jensen	Organisationsleiterin
Herr V. Jähne	Schriftführer, gleichzeitig Haus- und Bau-Verwalter

Ein ausführliches Protokoll wird den Mitgliedern zugesandt.

Sozialer Buddhismus in Sri Lanka - aber bei uns?

Am 30.1.82 hatten wir Gelegenheit, von Herrn Dr. Hecker einen Vortrag mit dem Thema "Sozialer Buddhismus in Sri Lanka - aber bei uns?" zu hören. Das Thema war dreifach gegliedert: 1. Was ist sozialer Buddhismus, 2. welche Erscheinungsformen er in Sri Lanka hat und 3. welche Betrachtungen über seine Anwendung bei uns anzustellen sind.

Zu Zeiten Buddhas überwog die Laienanhängerschaft gegenüber den Mitgliedern des Sangha; gerade diese Anhängerschaft ist sehr tätig gewesen, Kultur- und Geistesgüter zu schaffen, die bis in unsere Zeit hineinreichen. Der soziale Aspekt des Buddhismus ist Tugend, also rechte Rede, Geben und selbstloses Handeln anstelle von Weltflucht und Theorie. Durch die Savodaya - Shramadana-Bewegung, gegründet von Ariya-Rathne, wurde in Sri Lanka in der Zwischenzeit der Beweis erbracht, daß durch selbstlosen Einsatz diese Bewegung die Schranken des Kastenwesens erweicht und aufgelöst hat und die sogenannten Rodyas, die noch vor nicht langer Zeit Ausgestoßene waren, nunmehr mit allen Menschen in Sri Lanka verkehren können.

In seinem dritten Teil betonte Dr. Hecker die Anwendung des sozialen Buddhismus hier bei uns, indem er jedem empfiehlt, hier z.B. im Gemeinschaftszentrum tätig zu werden und selbstlos zu wirken. Da die Verbreitung der Lehre der Leidensüberwindung dient, kann auch dies als ein sozialer Akt erscheinen. Es braucht nicht besonders hervorgehoben zu werden, daß die Aspekte der Tugend zu üben und zu pflegen sind, die die Grundlagen einer geordneten Gemeinschaft bilden.

Das anschließende Gespräch ergab in wesentlichen Punkten Übereinstimmung mit den Zuhörern, und der Vortrag fand Anerkennung und Zuspruch.

WK

+

Arbeitskreis: "Buddhismus hier und jetzt?"

Am zweiten Abend des Arbeitsgesprächskreises hielt Frau Dr. W. Jensen ein Referat über "Buddhismus hier und jetzt?". Das Thema war als ein Vergleich zwischen dem buddhistischen Osten und dem christlichen Westen mit den unterschiedlichen Traditionen anzusehen. Das Leiden

nahm eine zentrale Stellung ein, wobei die Angst vor dem Tode im Westen und die Lehre vom Samsara im Osten besonders betont wurden. Ideologien und Materialismus mit der Überbetonung des Intellekts und ihren Folgen der Lieblosigkeit und schlechten Moral haben im Westen nicht gerade zur Verbesserung der Gesellschaftsstruktur beigetragen. Der Intellekt hat zwar die Welt verändert (Atomphysik), aber nicht erklärt. Der Buddhismus in seiner Ursprünglichkeit zeigt die Gesetze auf (Dhamma).

Während ihres Vortrages hat Frau Dr. Jensen darauf hingewiesen, daß durchaus der Boden für die Buddhalehre hier bei uns bereitet ist und auch eine Belebung erfahren würde, wenn ein Sangha entstünde.

Nach der Beendigung des Referats entwickelte sich ein lebhaftes Gespräch seitens der Anwesenden. Es wurde festgestellt, daß Dhukka mit Leiden nicht richtig übersetzt sei und leicht zu Enttäuschung bzw. Ablehnung der Lehre bei neuen Zuhörern führt.

Im weiteren Verlauf der Diskussion waren unterschiedliche Meinungen über das Missionieren zu vernehmen. Dank der Intervention von Herrn Glashoff wurde die Sache klargestellt: Im Buddhismus gibt es kein Motiv hierfür, der Buddhist gestaltet aus sich heraus die Welt, indem er Sittlichkeit und Einfachheit entwickelt, Weisheit erwirbt und somit bessere Lebensgrundlagen für sich und andere schafft, im Gegensatz zur christlichen Mission, wo ein Auftrag zu erfüllen ist.

Die Gesprächsrunde endete mit der Empfehlung, das Bessere vorzuleben, selbstlos zu wirken und die Lehre darzulegen, aber nicht zu missionieren. So könnte der Buddhismus hier und jetzt zu einer alternativen Lebensform werden.

WK

+++

Päckchen nach Polen

(siehe BM 1/1982, S.20)

Unser Freund Wladislaw Misiewicz in Radom (Guardii Ludowj 12/13, PL 26.600 Radom) dankt allen Freunden für die zahlreichen Pakete, die er und seine Freunde erhalten haben und die sehr viel Freude ausgelöst haben!

+

Vesakh 1982

Wir möchten schon jetzt darauf hinweisen, daß wir die Puja am Freitag, dem 7.5.82 zu einer Vor-Vesakhfeier erweitern möchten. Neue Freunde sind herzlich eingeladen!

Die Buddhistische Gesellschaft Hamburg feiert am 9.5. wie immer das Vesakh-Fest im Haus der Stille. Von dort erhalten Sie nähere Einzelheiten.

++++

Veranstaltungen der Buddhistischen Gesellschaft Hamburg

im April 1982 im Gemeinschaftszentrum in der Beisserstr.23.
Auskünfte und Anmeldungen telefonisch freitags von 11-18 Uhr
(040/831 36 96), sonst schriftlich an die Geschäftsstelle.

Kursus Nr.	Datum	Beschreibung
1	2.4./19.30 Uhr Freitag	Stunde der Besinnung (Puja)
2	2.4./18-21 Uhr Freitag) Satipatthana-Vipassana Meditation, Schweige-) kursus mit Ven. V i m a l o)) Zwei einfache Mittagessen können bestellt wer-) den, Tee wird gereicht, für Abendbrot muß) selbst gesorgt werden.
	3.4./9-21 Uhr Sonnabend	
	4.4./9-16 Uhr Sonntag	
3	5.4./19 Uhr Montag	Vortrag von Herrn Paul D e b e s Über M 120 - Unterschiedliche Wiederkehr
4	5.4./19 Uhr Montag	Meditation unter der Leitung von Herrn Manhold
5	7.4./19 Uhr Mittwoch	Grundlagen und Praxis der Buddhalehre interpretiert von Bhikkhu Vimalo, Dr.W.Jensen, W.Krohn, Dr.Klaus Lange oder Dr.G.Neumeyer.
6	8.4./19 Uhr Donnerstag	Herr Klaus Kasten und Herr Andreas Hoffmann zeigen uns Filme (Video) von K r i s h n a m u r t i in Saanen
	10.4./18 Uhr Sonnabend	Der Lehrreden-Kreis findet nicht statt!
7	14.4./19 Uhr Mittwoch	siehe Kursus 5
8	15.4./19 Uhr Donnerstag	siehe Kursus 6
9	16.4./19 Uhr Freitag	Arbeits-Gesprächskreis. Herr Andreas Hoffmann wird über das Thema "Wie kann ich die Lehre praktisch nutzen?" ein kurzes Referat halten. Leitung Herr Max Glashoff, anschl.Rundgespräch
10	19.4./19 Uhr Montag	siehe Kursus 4
11	21.4./19 Uhr Mittwoch	siehe Kursus 5
12	22.4./19 Uhr Donnerstag	siehe Kursus 6
13	24.4./19 Uhr Sonnabend	siehe Kursus 6
14	26.4./19 Uhr Montag	siehe Kursus 4
15	27.4./19 Uhr Dienstag	Lao-tse und Dschuang-tse - Sinnsprüche und Gleichnisse über Tao und Te. Lesung und Kommentar des Tao te King. Leitung Herr Manhold.
16	28.4./19 Uhr	siehe Kursus 5
17	30.4. bis 2.5. Freitag bis Sonntag	siehe Kursus 2

Veranstaltungen in B e r l i n im April 1982Buddhistische Gesellschaft Berlin e.V.

Geschäftsstelle: Dr.Bodo Angermann, 1 Berlin 28 (Hermsdorf),
Seestr.12, Tel. 404 38 38, Postfach 28 01 01

Freitags:

2., 9., 16., TREFFEN STADTMITTE, 1/30, Ansbacherstr.63,
23., 30.1982 v.p.l. Klingel Frauenbund.
15.00 - 20.00 Gesprächsrunde, Lehr-Ergründung, Lehrrede, Sati-
Uhr patthana, Klarbewußtheitsübungen, Teetrinken,
Meditation. Nach 19.45 kein Einlaß mehr!

Samstag:

17.4. 15.00 Uhr J a h r e s h a u p t v e r s a m m l u n g
in der Ansbacherstr.63, 1/30, Klingel Frauenbund

Über weitere Veranstaltungen in Berlin bitten wir, bei folgenden
Anschriften direkt anzufragen:

Buddhistisches Haus Berlin-Frohnau, 1/28, Edelhofdamm 54,
Tel. 401 55 80

Buddhistische Gemeinde Berlin, Arya Maitreya Mandala. Auskunft
Tel. 030/68 65 64

Kin-Mo-Kutsu (Rinzai-Zendo) unter der Leitung des Zen-Mönches
Shu-Tetsu (Dr.Zernikow),K.-D.Pilsinger, Vorsitzender der Ersten
Berliner Zen-Gemeinschaft e.V., Frohnauer Str.148, 1 Berlin 28,
Tel. 030/041 30 69

Za-Zen-Tempel - Taisen Deshimaru Roshi, Auskunft erteilt Frau
Collmann, Kalckreuthstr.3, 1/30, Tel. 213 65 55

Karma Tang Gyal Ling, Tibetischer Buddhismus, neue Anschrift:
Elisabeth Barth-Young, Eschershauserweg 29 H, 1/37, Tel. 813 22 69

Bücherpreise:

Hokyo Zan Mai / Meister Tozan	DM 32.-
Der Weg zur Erlösung / Nyanatiloka	DM 16.80
Lao-tzu und der Taoismus / M.Kaltenmark	DM 12.-
Die Frau im Buddhismus / Diana Y.Paul	DM 38.-

Das Buddhistische Gemeinschaftszentrum in Hamburg, Beisserstr.23,
weist noch auf folgende Veranstaltungen in ihrem Haus hin:

ZENDO: ZA-ZEN-Kreis um Taisen Deshimaru Roshi. Auskunft erteilt
Herr M.André, Münstermannsweg 4, 2/60, Tel. 632 11 16

Eutonie - Leitung und Anmeldung bei Frau Liese-Lotte Ziemann,
Woermannsweg 18, 2/63, Tel. 50 66 84

BUDDHISTISCHE HANDBIBLIOTHEK

Bisher sind erschienen und lieferbar:

Das Wort des Buddha. Eine systematische Übersicht der Lehre des Buddha in seinen eigenen Worten. Ausgewählt, übersetzt und erläutert von Nyanatiloka. 3. Auflage. 118 Seiten. (Band 1.) DM 10,80.

Leer ist die Welt. Buddhistische Studien. Von Kurt Schmidt. 160 Seiten. (Band 2.) DM 9,80.

Buddhistisches Wörterbuch. Kurzgefaßtes Handbuch der buddhistischen Lehren und Begriffe in alphabetischer Anordnung. Von Nyanatiloka. 277 Seiten. (Band 3.) DM 19,80.

Sprüche und Lieder. Aus Dhammapada, Udana und Aphorismen Buddhas aus Suttanipata und Theragatha. Übersetzt von Kurt Schmidt. 152 Seiten. (Band 4.) DM 9,80.

Die Heilslehre des Buddha. Von Georg Krauskopf. Dritte, erweiterte Auflage. 206 Seiten. (Band 5.) DM 11,80.

Sutta-Nipata. Frühbuddhistische Lehrdichtungen aus dem Pali-Kanton. Mit Auszügen aus den alten Kommentaren. Übersetzt, eingeleitet und erläutert von Nyanaponika. 400 Seiten. (Band 6.) DM 21,80.

Buddha und seine Jünger. Charakterbilder aus der buddhistischen Frühzeit. Von Kurt Schmidt. 136 Seiten. (Band 7.) DM 9,80.

Der Weg zur Erlösung. In den Worten der buddhistischen Urschriften. Ausgewählt und erläutert von Nyanatiloka. 268 Seiten. (Band 8.) DM 16,80.

Der einzige Weg. Buddhistische Texte zur Geistesschulung in rechter Achtsamkeit (Satipatthana). Übersetzt von Nyanaponika. 144 Seiten. (Band 9.) DM 12,80.

Buddhismus und Kunst. Religion und Kunst im Lichte des Buddhismus. Von Hellmuth Hecker. Das buddhistische Kunstwerk. Von Karl Eugen Neumann. 136 Seiten. (Band 10.) DM 12,80.

VERLAG CHRISTIANI · KONSTANZ